

Gerichtsverhandlungen.

Unter dem Verdacht des Vatermordes.

Der Prozeß Schwarzenstein.

(Nachdr. verb.) S. u. H. Berlin, 18. Juni.

Der Prozeß wegen der Ermordung des Försters Schwarzenstein wird am nächsten Montag vor dem Berliner Schwurgericht zur Verhandlung kommen.

Der frühere Forstknecht Willi Schwarzenstein steht unter der Anklage, in der Nacht vom 22. zum 23. Januar d. J. seinen Vater, den Förster Hermann Schwarzenstein, in der Nähe des Forsthauses tot aufgefunden. Zwei Jahre Schrottschüsse hatten den 54 Jahre alten Mann niedergeschossen. Förster Schwarzenstein war am Abend vorher nach der Jagd in der Nähe des Forsthauses tot aufgefunden. Zwei Jahre Schrottschüsse hatten den 54 Jahre alten Mann niedergeschossen.

Der Prozeß wegen der Ermordung des Försters Schwarzenstein wird am nächsten Montag vor dem Berliner Schwurgericht zur Verhandlung kommen. Der frühere Forstknecht Willi Schwarzenstein steht unter der Anklage, in der Nacht vom 22. zum 23. Januar d. J. seinen Vater, den Förster Hermann Schwarzenstein, in der Nähe des Forsthauses tot aufgefunden.

Die Polizeihunde als Entdecker des Täters.

Die Polizei hatte bei ihren Recherchen Polizeihunde mitgenommen. Diese führten die Spur auf Willi Schwarzenstein zurück. Hingru kam noch, daß ein Gewehr des alten Schwarzenstein nach dem Tode verschunden blieb. Willi Schwarzenstein gab an, er sei nach Thüringen zu seinem Bruder gelangt worden.

Strafkammer.

Halle a. S., 18. Juni.

Schwindelien eines Apothekergehilfen.

Der 29jährige Apothekergehilfe Otto K., jetzt in Eimede, hielt sich im Jahre 1903 Studierend halber in Halle auf. Er lebte, obwohl nur Sohn eines Gerbstoffhändlers, auf großen Fuß, promentierte gern mit einem großen Hunde durch die Straßen und widmete seine Zeit hauptsächlich dem Studium schöner Damen.

liche Kollegengelder, Ferienkurse usw. einloste er der fünfzigsten Schwiegermutter eine Gelbsumme über die andere. Nicht nur ein gefälschtes Zeugnis legte er ihr vor, sondern sogar ein gefälschtes Examenzeugnis mit der eigenhändigen Unterschrift des Ministers. Vor dem angeklagten Examen ließ er sich auf Kosten der Schwiegermutter vom Kopf bis zum Fuß neu equipieren. Nach dem Examenstage fuhr er im Grad usw. trotz in einer Drohse vor und verübte freudbetäubend, er habe die Prüfung mit „gut“ bestanden. Rummel sollte er auf Wunsch der Schwiegermutter in Frankfurt a. M. eine Apotheke übernehmen.

Theater und Musik.

Ein Besuch bei Caruso.

Eine lebendige Schilderung Carusos, des Menschen, gibt René Lara, der den italienischen Gesangsünstler bei dessen Aufenthalt in Paris jetzt besucht hat und einige Stunden mit ihm verbrachte, im „Figaro“. Der große Tenor ist ein charmanter Freund; mag er seinen Erfolgen blauiert gegenüberstehen, dem Leben und der Freundschaft gewidmet nicht. Er ist ein Schützerner und ein Genüßler. Seine Freunde kann endlich sein und lustige Einfälle zeigen plötzlich in ihm auf wie in einem Schalken.

René Lara fragt nach dem Lampenfehler. „Ach, mein armer Bruder, welchen Irrtum hegen Sie! Ich habe ein besonderes Lampenfeuer, es macht mich, sobald ich fingen soll, zum unglücklichsten Menschen der Welt. Sehen Sie nur — in der Stellung, die ich mir errang, dem Punkt, an dem ich angefangen bin, darf ich, Sie verstehen das, nicht die geringste Schwäche zeigen. Ich befand mich in der Stellung eines Menschen, der, so wie es war, wolle, stets auf der Höhe des Ruhmes stehen muß, den er genießt. Das Publikum, das seine 100 Francs für den Platz bezahlt hat, der Direktor, der mir einen Vertrag mit 12500 Francs pro Abend eingedrängt hat, keiner von ihnen würde es dulden, wenn ich einmal „schlechte“ sänge wie am Tage vorher. Von den einen gelassen, von den anderen geschlagen, bin ich nichts anderes als eine Maschine, die täglich laufen muß. Aber, per Baccho, diese Maschine ist menschlich und daher äußeren Einflüssen ausgesetzt. Aber alles das vergißt man. Und nun ist es der Gedanke, daß ich „verlassen“ könnte, der mich quält und erfüllt und mich martert, wenn ich aufstehe.“

schließen sich von Neubitten Krüthoff und Ingeborg von Karl Engelhardt die Schwägerin, der Demokrat von Helbig, Herber, der Wiedeholungen, „Frühlingssahrt“ (nach der Edda) und „Walders Tod“ von Karl Schmidt; auch ist „Die verurteilte Glode“ von Gerhart Hauptmann in Aussicht genommen. Für die Innenräume werden außer den schon genannten Schmelnspielen das Lustspiel „Die schelmische Gräfin“ von Karl Zimmernann und „Der eiferfüchtige Müller“ von Heinrich Kruse vorbereitet.

Ein Verein „Academische Bühne an der Universität Berlin“ hat sich dieser Tage in Berlin gebildet. Der Verein beschäftigt, junge literarische Talente durch Aufführung ihrer Werke zu fördern und wertvolle Bühnendichtungen bekannteren Autoren zur Darstellung zu bringen. Eine Reihe unserer ersten Künstler und Künstlerinnen hat sich zur Unterstützung dieser Idee erklärt. Es wird geplant, die Kosten der Aufführungen auf dem Wege einer Subskription zu decken; die Ueberschüsse sollen in einen Unterstützungsfonds für bedürftige Studierende der Berliner Universität fließen. Die Aufführungen werden in einem der ersten Theater stattfinden.

Ueber die zweite Ausstellung, welche in der Zeit vom 3. bis 15. Juni nächsten Jahres im Krähwinkel in Leipzig stattfinden wird, hat Se. Majestät der König von Sachsen das Protokoll übernommen. Das Bureau des deutschen Zentralverbandes Deutscher Tonkünstler, an dem sämtliche Anfragen zu richten sind, befindet sich in Berlin, Wilhelmstraße 81.

Sportnachrichten.

Momentbilder von der Prinz-Heinrich-Fahrt.

Am gestrigen Vormittag waren eigentlich äußerliche Anzeichen von dem bevorstehenden sportlichen Ereignis noch nicht zu bemerken, man müßte denn die allenthalben an den Bäumen und Säulen angebrachten roten Biele dazu rechnen. Aber von etwa 1 Uhr ab machte sich doch eine gewisse Unruhe in den Straßen bemerkbar, die Zuschauer sammelten sich allmählich und namentlich viele Radfahrer jagten mit gelendem Klingeln durch die Straßen. Unermüdblich gaben die mit roten oder blauen Armbinden mit dem goldenen gepreßten „P. H. F.“ geschmückten Mitglieder der Ortsgruppe Darmstadt der Deutschen Motorfahrer-Vereinigung unter Leitung des Herrn Kamenstein, des Vorsitzenden des Gaus III der Vereinigung, in deren Händen die technische Organisation Darmstadt-Frankfurt lag, den Fragen Auskunft, daß man die Fahrer um 1 1/2 Uhr erwartete. Aber bei Automobildfahrern kommt es immer anders. Entweder kommen sie zu früh, wie voriges Jahr in Leipzig bei der Fernkomfortrennen, oder sie kommen 1 1/2 bis 2 Stunden zu spät. Die Geduld der Zuschauer wurde aber auf eine harte Probe gestellt. Auf der Griesheim Chaussee hatten sich bei der Wändung der Straße von Büttelborn eine größere Anzahl von Automobilen heftiger Sportspreunde, sowie eine größere Anzahl von Offizieren u. a. eingefunden. Die lange Zeit des Wartens wurde angenehm verfließt durch die Musik des zurzeit auf dem Truppenübungsplatz liegenden Artillerieregiments Nr. 15, die mitten im Walde lag und fröhlich ihre Weisen ertönen ließ. Endlich gegen 4 Uhr erschien, staubumhüllt, der erste Wagen Nr. 6, von einem dreimaligen Hura und dreimaligem Tusch begrüßt. Die nächsten Wagen waren: 1, 2, 22, 24, 20, 31, 26 (Radenburg), 25, 23, 53, 54 und 33. Die Automobile fuhren in recht flotten Tempo durch die Breite Allee und die Redarstraße nach dem auf dem Marienthal befindlichen Start. Hier entzündete sich sofort ein reges Leben und Treiben. An das Streckenplanometer gekettete Nummerplättchen gaben jedem ankommenden Automobil sofort seinen Namen an. Bis 5 Uhr waren etwa 100 Automobile angekommen, die, so wie sie waren, stehen bleiben mußten. Irrendweise Einberungen usw. durften nicht vorgenommen werden. Die Fahrer unterhielten sich lebhaft mit dem Publikum, das auch seinerseits starkes Interesse für diese und die Fahrzeuge zeigte. Namentlich Radenburg und Wöge, die bekannten Sieger-Taloriten der Berliner-Konkurrenz, waren der Mittelpunkt vieler Fragen, auf die der nachgeschickte Radenburg, frisch und elastisch, Wöge, fröhlich lachend, Rede fanden. Um 5 Uhr etwa begaben sich die Teilnehmer der Fahrt in den Garten des Neuen Palais, etwa 250 Personen an der Zahl. Eine ungezwungene und wie in Sportreisen selbstverständliche, kameradschaftliche Unterhaltung entspann sich sofort. In swanologischen Gruppen von dem grünen Rasen gelagert, erquickten sich die bei der Hitze recht bürkenden Kennen an eisalter Erbsenbrot und Salat oder an einer guten Zigarre. Allegehört wurde erröte der kleine E. Baro 5 2 3 9 a., der schon vorher, auf der Mauer sitzend, jedes laufende Auto mit fröhlichem Schwänken begrüßt hatte. Im Garten lag er jauchzend, springend umher und gab jedem ihm Begrüßenden sein Händchen, indem er dann militärisch grüßte. Die Kokade traten auch sofort in Tätigkeit, einige ganz besonders drohliche Stellungen des kleinen fieseln Prinzen, der jedem erwiderte: „Ich bin Heise!“ wurden rasch gefilmt. Erst gegen 6 Uhr kam der Großherzog mit dem Prinzen Heinrich, die der Bergfahrt der Bahndaraz zusammen bis zum Schluß beigegeben hatten, zurück. Er begrüßte zusammen mit der Großherzogin die Minister, das diplomatische Korps, den Divisionskommandeur und die ihm bekannten Automobilisten. Der Großherzog, der die bekannte blaue Wölfe mit dem Abzeichen des „K. A. C.“ trug, plauderte aus lebhaftester mit verschiedenen Herren und befragte sich humorvoll über den vielen Staub, den er habe schütten müssen, da sämtliche Teilnehmer vor ihm gehen würden. Frau Dr. v. Sternberg-Berlin, die während der ganzen Fahrt ihren Protos-Bagen selbst gefahren hat, wurde in ein längeres Gespräch gezogen. Nachdem er sich noch mehrere

